

Hermaunstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer einseitigen Garmentzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., incl. der Stempelgebühren 30 ct.

Bestellt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blärg bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge voraus zu zahlen sind.

Nr. 54.

Hermaunstadt, Donnerstag den 5. März 1896.

112. Jahrgang.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Die beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie stehen abermals vor den sogenannten Ausgleichs-Verhandlungen. Man weiß, daß, als im Jahre 1867 Kaiser-König Franz Josef die staatsrechtliche Unabhängigkeit Ungarns anzuerkennen nicht länger von sich weisen konnte, zwischen den beiden Ländergebieten, welche man weniger geographisch genau, als handlich und mundgerecht Cis- und Transleithanien nannte, ein Ausgleich zu Stande kam, welcher die Verhältnisse beider Staaten zu einander bezüglich der gemeinsam gebliebenen Angelegenheiten regelt. Diese Angelegenheiten sind: die Vertretung nach Außen, das Heer, das Postgebiet und die Notenbank, wozu seit 1878 noch die Verwaltung der occupirten Länder Bosnien und Herzegovina hinzugezogen ist. Wie man sieht, handelt es sich bei den gemeinsamen Angelegenheiten hauptsächlich um solche Functionen der Staatsmaschine, welche Lasten mit sich bringen, da ja doch besonders das ganze Kriegsbudget ein gemeinsames ist; der Ausgleichsvertrag muß sonach auch Bestimmungen darüber enthalten, in welchem Maße Oesterreich und Ungarn diese Lasten auf sich nehmen, und gelegentlich der alle zehn Jahre vorzunehmenden Erneuerung des Ausgleiches ist es hauptsächlich die Frage dieser Quote, um welche sich die Discussion dreht und wegen deren man sich auch ganz beträchtlich erwärmt. Für die beiden Hälften bleibt der Ausgleich immer ein interessanter Ringkampf, interessant deshalb, weil jeder der beiden streitenden Parteien der Schwächere sein will und in Wirklichkeit hat auch der Gesiegte, dem es gelingt, in dieser Kraftprobe zu unterliegen, das heißt mit der möglichst geringen Quote belastet zu werden.

Bisher hat Ungarn 31,7% beigetragen, während Oesterreich 68,3% zu decken verblieben; noch bevor die Verhandlungen über die Erneuerung des Ausgleiches begannen, haben es die politischen Charlatane Wiens, nämlich jene Elemente, welchen es sich bei jeder Sache nur um den Wärm handelt, den man damit machen kann, zu allen Feinheiten hinausgeschrien, Ungarn dürfe diesmal nicht so wohlfeil wegkommen. Soweit dies damit begründet werden wollte, daß Ungarn in den Händen der „Judenliberalen“ schmachte, daß der ungarische Ministerpräsident ein elender Rothschild-Fußar ist, und daß jedes Procent, welches Ungarn an Oesterreich abmarktet, in die vielen Millionen geht, durch welche die Macht des verjudeten Ungarns noch verstärkt werden soll, so weiß man, was davon zu halten ist — es sind die Worte gewissenloser antisemitischer Demagogen, denen Alles recht ist, was zum Schimpfen Anlaß gibt. Nun sind aber auch andere Politiker in Oesterreich der Ansicht, daß der diesmalige Ausgleich eine wesentliche Verschärfung der Quotenverhältnisse enthalten muß, wenn dieser Staatsvertrag wirklich das bewirken soll, worauf schon sein Name hinzielt, nämlich eine gerechte Ausgleichung der aus dem Dualismus erwachsenden Lasten. Diese Ansicht wird aber in Ungarn als irrig bezeichnet; eine größere Quote, als die bisherige müßte für Ungarn eine vermehrte Steuerbelastung bedingen, die es zu erbringen nicht vermag, obgleich das Gefühl des wirtschaftlichen Fortschrittes Oesterreich gegenüber, seit Abschluß des letzten Ausgleiches vom Jahre 1867 ein alle produzierenden Klassen der Bevölkerung durchdringendes ist.

Und worin liegt es, daß Oesterreich beweisen will, es habe aufgehört, mit Ungarn gleichen Schritt halten zu können, trotzdem es auch heute noch mit seiner Industrie Ungarn überflügelt? Das liegt zunächst in den kläglichen politischen Verhältnissen Oesterreichs. Das System, nach welchem

dort regiert wird, lähmt seine besten Kräfte. Die besten Köpfe, Männer des redlichsten Willens mühen sich damit ab, eine Lösung des Nationalitäten-Problems zu finden und sie finden sie nicht. Der Mangel eines einigenden Gedankens voreitete die selbstverständlichen Projekte, das Parlament zerfällt in lauter Fraktionen, die jedoch nicht durch principielle Fragen, sondern durch kleinlichen Particularismus von einander getrieben sind. Nicht aus dem Parlamente hervorgegangen, hat die Regierung innerhalb desselben auch keine Stütze, es gilt ein ewiges Pactiren, um die unabwieslichen Geschäfte führen zu können. Ueber die Sonderinteressen der fünfzehn Kronländer geht das Reichsinteresse unter, und wenn Graf Badeni sehr geschickt ist, wird er eben nur die Geschäfte fortführen können, oder, wie Taaffe es nannte, „fortwursteln“, aber zur Durchführung eines Regierungsprogrammes, das auf einer der beiden Hälften des öffentlichen Lebens lebenden Idee beruht, wird er nicht gelangen. Wenn der jenseitigen Hälfte ein Staatsmann erfände, der den Wählern dort drüben eine große leitende Idee zu geben wüßte, in deren Verwirklichung die Volkshämme, die sich heute befinden, Schulter an Schulter aneinanderreichten, würde die österreichische Staatshälfte wieder emporblühen, die Nationalitäten würden sich unter dem Einflusse des allgemeinen Wohlstandes freundlicher gegenüberstehen und leichter versöhnen. Diesen Staatsmann hat Oesterreich zur Stunde nicht, und so kann die Regierung nichts Besseres thun, als zwischen Deutschen, Tschechen, Polen, Ruthenen, Slowenen, Italienern, Serben und Kroaten und zwischen, wie das Land an innerer Entfaltung seiner Kräfte von allen seinen Nachbarn unendlich überflügelt wird. Wenn die wirtschaftliche Superiorität Oesterreichs über Ungarn sich gelegentlich wieder der von zehn zu zehn Jahren stattfindenden Ausgleichsverhandlungen jählich als verringert erweist und der Stillstand Oesterreichs ein wesentlicher Factor dieses Ergebnisses ist, so ist derselbe dennoch nicht mächtig genug, um für die ganze Größe dieser Erscheinung verantwortlich gemacht werden zu können. Ja, er ist gegenüber der zweiten Componenten dieser Verhältnisse, nämlich der selbstständigen Entwicklung Ungarns, nicht einmal überaus wichtig, da das Positive der wirtschaftlichen Erfolge Ungarns jedenfalls mit mehr Gewalt in die Waagschale drückt, als dasjenige Oesterreichs.

Als im Jahre 1867 die beiden Reichshälften sich verfassungsmäßig trennten, war Ungarn ein sehr armes Land. Es hatte noch seinen Reichtum an Kornfrüchten und war noch die Kornkammer Europas genannt, es fehlte ihm aber — Dank der früheren Bevormundung durch Oesterreich — an Transportmitteln, als Verkehrswege, um den Güterausstausch rasch und günstig bewerkstelligen zu können. Eine einzige große Wasserstraße, die Donau hielt die Verbindung mit dem Westen aufrecht, und vom Eisenbahnnetz war noch nichts vorhanden, als die kurzen Strecken — zusammen 1900 Kilometer — der österreichischen Staatsbahn und Südbahn, zweier Gesellschaften, die ebenso, wie die Donaubampfschiffahrts-Gesellschaft ihren Sitz in Wien hatten, und deren Tarifpolitik durchaus andere Wege einschlug, als jene, die das Interesse des Landes zum Ziele haben. Die Industrie Ungarns war noch sehr gering, nur ganz allmählich entwickelten sich jene Großbetriebe, welche in der Ueppigkeit wurzeln, besonders Dampfmaschinen und Spiritusfabriken.

Das Bankgeschäft lag in seinen primitivsten Zuständen, was auch ganz begrifflich ist, da der winzige, träge geschäftliche Verkehr das Bedürfnis dieser Vermittlung des Geldverkehrs noch nicht bedurfte. Die Staatsfinanzen standen

sehr schwach. Die Deficite wurden eine geradezu unerträglich feststehende Institution des Staatshaushaltes. Vor den jetzigen Zustand Ungarns von heute mit dem vergleicht, was er noch vor zwanzig Jahren war, der muß sich auch die Frage vorlegen, wodurch diese Wandlung bewirkt wurde, und welche Ursachen immer zu deren Erklärung herangezogen werden, muß Alles, was in Ungarn seit einem Vierteljahrhundert zur Förderung der öffentlichen Einrichtungen auf dem Gebiete der Verwaltung, des Unterrichtes, der Justiz, der Volkswirtschaft geschehen ist, aus einem einzigen Umstande heraufgeführt werden, und das ist die Herrschaft der liberalen Idee. Ungarn wurde das große Glück zuteil, seit den in den vierziger Jahren begonnenen Verfassungskämpfen, Staatsmänner zu besitzen, die den Zug ihrer Zeit wohl verstanden. Dazu kam die stramme Disziplin, welche die liberale Partei Ungarns auszeichnet und die im Auslande schon oft bewundert worden ist.

Die Geschlossenheit der liberalen Partei Ungarns ist auch für die auswärtigen Beziehungen der Monarchie wichtig, denn die Einflußnahme des ungarischen Parlaments auf die Gestion des auswärtigen Amtes ist die einzige wirkliche Controle, der sie untersteht. Weder der österreichische Reichsrath mit seinem unparlamentarischen Ministerium, noch auch die Delegationen sind im Stande, eine solche auszuüben und daß auch die laufende Geschäftsführung der gemeinsamen Kanzlei für Auswärtiges auf dem Balhausplatz zu Wien nicht über der Kritik der Volksvertretung stehen kann, ist auch durch den Monarchen practisch anerkannt worden durch die Entfernung des Grafen Kalnoky, der sich zu dem Willen des ungarischen Parlaments in fortgesetztem Widerspruche verhielt. Diese nachdrückliche Haltung des ungarischen Parlaments hat ihm in der Monarchie das überwiegende Ansehen verschafft. Ungarn steht jetzt am Vorabend der Feier seines tausendjährigen Bestandes. Die Ungarn dürfen mit sich zufrieden sein, denn sie haben in den letzten 28 Jahren Das eingeholt, um was ihnen andere Nationen an Wohlstand und Geseßung seit einem Jahrhundert voraus waren. So lange es die freiheitsfeindlichen Einrichtungen fernhalten wird, wird auch sein wirtschaftlicher Reichtum in dem Maße fortschreiten, wie die Erkenntniß des Segens einer alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig durchdringenden Geistesbildung. Allein daraus folgt keineswegs, daß Ungarn für die schlechte Wirtschaft in der österreichischen Hälfte sich die unerwünschte Last einer höheren Quote aufbürden lasse.

Politische Uebersicht.

Hermaunstadt, 4. März.

Die „Agenzia Italiana“ meldet die baldige Zusammenkunft des Königs von Italien mit den Herrschern von Oesterreich-Ungarn und von Deutschland.

Es ist bekannt, daß aus Siebenbürgen von Jahr zu Jahr eine außerordentlich große Zahl von Ungarn — zumeist Gewerbetreibende — nach Rumänien auswandert, wo sie in kurzer Zeit vollständig romanisirt wurden, weil sie nur selten in die Lage kommen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Da die rumänischen Gesetze die Eingewanderten von vielen Beneficien ausschließen, welche die Einheimischen ohneweiters genießen, befinden sich die betreffenden Ungarn in der Zwangslage, je früher das Heimatrecht in Rumänien zu erwerben. Insbesondere in der Dobrudscha befinden sich viele Ungarn aus Siebenbürgen, die sich dort ansässig machten und erst dieser

gelegenen Küche beschäftigt gewesen, aus der Joachim ein starker Stengergeruch entgegenströmte.

„Ist Ihr Herr Sohn zu Hause?“ fragte er.
„Ja, es ist seine Arbeitszeit, in der er sich nicht hören läßt,“ antwortete Frau Pastner, während ihre großen, scharfen Augen Joachim fest ansahen.

„Ich hoffe doch, daß er mich spricht, ich komme in einer dringenden Angelegenheit.“

Die kalten Augen maßen ihn noch einmal, dann wandte sie sich um, öffnete die gegenüberliegende Thür und rief hinein: „Frei, Herr von Steinig ist hier, soll ich ihn zu Dir hineinlassen?“

„Gewiß!“ rief er zurück. Frau Pastner machte eine Handbewegung gegen die Thür und verschwand in der Küche.

Joachim trat ein. Frei sah vor einem mit Büchern und Zeichnungen bedeckten Tisch, über ein großes Regal gelehnt. Er hielt einen Bleistift zwischen den Fingern, mit einem zweiten zeichnete er und sagte, ohne aufzusehen: „Bitte, nehmen Sie Platz, nur einen Augenblick, ich bin gleich bereit.“

Er zeichnete noch einige Minuten weiter, dann legte er die Stifte fort, schob das Brett beiseite und reichte Joachim die Hand. „Entschuldigen Sie, man kann nicht so im Moment die Arbeit abbrechen. Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Ich war auf Urlaub bei meinen Eltern.“

„Ah! Nun, wie schaut es in der alten Heimat aus?“

„Unverändert häßlich und philistins; doch davon ein anderes Mal. Ich komme heute mit einer Bitte zu Ihnen, um einen Freundschaftsdienst, den eben nur Sie und — Ihre Frau Mutter mir erweisen können; ich wüßte Niemand sonst.“

Es kam gepreßt und leise über seine Lippen.

Pastner sah ihn überaus an.

„Um was handelt es sich?“ fragte er.

Joachim hatte einen Bleistift ergriffen und drehte ihn mit nervöser Hast zwischen den Fingern.

Feuilleton.

Irwege.

Von Stephanie Wilke Schwenk.
(26. Fortsetzung.)

„Hörst Du mir, Liebster?“ fragte Therese eingeschüchelt. „Ich meinte es gut.“

„Ich glaube Dir, mein Lieb,“ tröstete Joachim beflüßigt.

Es erfüllte ihn mit Mitleid, daß er sie gekränkt hatte, und er sah sie doch zugleich, daß zwischen ihrem Denken und Empfinden eine Kluft lag, die unausschließbar schien. Und doch — er durfte das nicht fühlen, nicht denken — um keinen Preis, nur sie lieben — nichts weiter! Er schloß sie in seine Arme und küßte sie wieder und wieder zärtlich; ja, er wollte glücklich sein, er war es!

„Also Du liebst mich doch, Joachim,“ sagte sie, legt an ihn geschmiegt, „heiß, mich überfiele es heute mit einer wahnwitzigen Angst, Du könntest meiner jetzt schon überdrüssig sein, könntest nicht wiederkommen, und ich dann, eine verlassene Braut, dem Vater, der Heimat entzogen — o, mir graute vor Dem, was dann kommen mußte!“

„Mit welcher schrecklichen Bildern quälst Du Dich, Kind, ich bin ja bei Dir, ich liebe Dich, mein Arm stützt Dich, und bist Du erst mein Weib, so soll es Niemand wagen, Dich anzulösen.“

„Doch Du sagst, es dauert noch lange, bis Du mich dazu machen kannst,“ erwiderte sie, „und hier, ohne Dich, in dieser tödlichen Einsamkeit, verberge ich vor Angst und Grauen.“

„Du sprangst auf und durchmaßst mit großen Schritten das Zimmer.“

„Du kannst hier auch nicht bleiben — aus mehr als einem Grunde ist es unmöglich.“

Seine Gedanken gingen suchend und fragend umher und blieben dann endlich an Pastner hängen. Freilich, seine Mutter war ihm widerwärtig,

von ihr einen Dienst zu erbitten — sein Blut empörte sich dagegen. Doch sie war eine rechtschaffene und eine einfache Frau, und vor Allem, sie war die Einzige, an die er sich wenden konnte; der Sohn mußte es vermitteln.

„Habe nur Geduld bis morgen, mein Lieb, dann bringe ich Dich fort, zu braven Leuten, bei denen Du Dich wohl fühlen wirst,“ sagte er. „Wie dahin sei mein starkes, gutes Mädchen.“

Er ging eilenden Schrittes die Treppe hinab, die Straße entlang; es war etwas Fieberhaftes in ihm; seine Pulse klopfen, er mußte sich auf sich selbst und die Ereignisse der letzten Tage besinnen. Die breiten Straßen, die eleganten Häuser, die tausend kostbaren Luxusartikel, die hinter hohen Spiegelscheiben zum Verkauf ausgelegt waren, die Equipagen, das vornehme Publicum, alles Das sah ihn fremd an und umspann ihn mit wunderlichem Zauber. Er hatte bisher mit zu dieser Welt gehört, er hatte selbst in diesen Cafés gesessen, aus denen ihm ein lautes Gekommel entgegenklang, er hatte selbst unter diesen Blumen gewaldet, die in üppiger Fülle die Schaufenster schmückten, er war selbst an der Seite einer vornehmen Dame plaudernd und lachend gegangen, wie dort jener Officier mit den silbernen Hosen auf den Knäufeln — vorbei, von heute ab gehörte er nicht zu den oberen Beinhäuten, von heute ab schied ihn eine tiefe Kluft von denen, die ihn sonst als den Ihren betrachteten — er mußte erwerben für sich und sein Weib!

Mit einem tiefen Seufzer richtete er sich stramm auf; er war einer von denen, die für die hohen Ideen der Menschheit, für die Rechte des Herzens litten, er wollte einen Stein von den Schranken fortbrechen, welche Reich von Reich trennen. So sagte er sich, doch die rechte Begeisterung zu dieser „großen That“, wie er sie nannte, wollte nicht kommen.

Er hatte Pastner's Wohnung, im Süden der Stadt, da, wo die vornehme Eleganz noch nicht gebrungen war und wo in dießjährigen Mietshäusern Diejenigen wohnten, für welche der Luxus nur ein Erwerb, nicht ein Genussmittel ist, erreicht. Er war die drei Treppen emporgestiegen und schloß.

Frau Pastner selbst öffnete ihm. Sie trug eine große, blaue Baumwollschürze und war augenscheinlich in der unmittelbaren Nähe der Flurthür

Tag eine Deputation an den Minister-Präsidenten Sturza nach Bukarest mit dem Ersuchen...

Die reichstägige Nationalpartei hielt am 2. d. unter dem Vorsitz Albert Kovacs eine zahlreich besuchte Konferenz ab...

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat ein eigenhändiges Schreiben an den König Alexander I. gerichtet...

Über einen serbisch-bulgarischen Zwischenfall wird vom 2. d. aus Belgrad gemeldet: Ein aus Sophia angekommener bulgarischer Student...

Das ministerielle Journal „Epoca“ schreibt: Wir fürchten weder einen auswärtigen Angriff auf unsere Küsten...

Die „Agence Fabra“ berichtet über Interviews bei mehreren Staatsmännern. Canovas sagte, der Präsident der Vereinigten Staaten...

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York vom 1. d. M.: Hier verflocht man seit Kurzem mit immer regerem Misstrauen die geheimen Verhandlungen...

Der Madrider „Imparcial“ und der „Liberal“ fahren fort, in bestiger Weise gegen das Votum und die Sprache der amerikanischen Senatoren zu protestieren...

„Ich — lassen Sie mich kurz sein: Sie erinnern sich an Theresie Borchardt, die Tochter des Tischlermeisters Borchardt?“

„Eine alte, halb vergessene Liebe zwischen uns, aus frühesten Jugend, erwachte beim Wiedersichtriffen heiß und leidenschaftlich.“

„Hastner war aufgefunden und ging mit geknicktem Kopf in dem Zimmer auf und ab.“

„Sie gedenken das Mädchen wirklich zu heiraten?“

„Hastner hatte seine Wanderung wieder aufgenommen und sagte nach einer kurzen Pause: Offenheit gegen Offenheit, Herr von Stein.“

„Das sagen Sie, — Sie, der Sie mir unzählige Male von Ihrem Widerwillen gegen Standesvorurtheile, von Ihrer Empörung über die Schwanken gesprochen haben.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 2. März.

Im Abgeordnetenhaus gab es heute schon vor der Tagesordnung eine kleine Debatte, welche Szederkényi und Ugron provocirten...

Die Reihe der Schlußreden eröffnete Referent Ambrus Neményi, welcher nach einer Belichtung der gegen unseren Credit gerichteten Ausstellungen...

Handelsminister Daniel, der nach Kossuth das Wort ergriff, beschäftigte sich zunächst mit den gegen sein Budget vorgebrachten Einwendungen...

Auf die im Laufe der Debatte hinsichtlich des Zoll- und Handelsbündnisses vorgebrachten Bemerkungen übergehend, anerkennt der Minister die Wichtigkeit der von Kossuth angeführten ziffermäßigen Daten...

Nach diesem von der liberalen Partei mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Appell hätte Josef Molnar seinen Beschlußantrag motiviren sollen; da dieser aber krankheitshalber abwesend war...

Der letzte der Schlußredner wäre Hofias Molnar gewesen, doch wich das Haus der Drohung mit einer längeren Rede und verschob dieselbe auf morgen.

In der morgigen Sitzung wird nach der Abstimmung über den in Verhandlung stehenden Titel die Indemnitätsvorlage in Berathung gezogen werden.

Elektrische Installationen.

Die Anmeldungen von Hausanschlüssen beim Installationsbureau des Hermannstädter Electricitätswerks...

Bei einer Beleuchtungsanlage, deren Kosten aus verschiedenen Posten, wie: Durchbohrung der Mauern, Einführung von Porzellanröhren, Leitung mit Gummi-Isolirung oder Seidenfäden, Porzellanrollen, Ein- und Auschaltern, Bleisicherungen, Beleuchtungskörpern...

Aus dem uns vorliegenden Material mögen hier einige Richtpunkte mitgetheilt werden: 1. Die Installation kostet per Lampe ohne Beleuchtungskörper in solider, aber einfacher Ausstattung...

Die hier pro Lampe angegebenen Kosten sind Durchschnittszahlen. Die Installationskosten stellen sich je nach den Verhältnissen der zu installirenden Räumlichkeiten niedriger oder höher; eine über ausgedehnte Räumlichkeiten sich erstreckende Installationsanlage wird mehr kosten...

In einem Geschäftslocal auf dem großen Ring, welches 12 Lampen installiren läßt, kostet die installirte Lampe sammt Beleuchtungskörper im Durchschnitt 11 fl. 7 kr.; in einem anderen Geschäftslocal auf dem großen Ring mit 15 angemeldeten Lampen kostet die Lampe sammt Beleuchtungs-

körper 14 fl.; in einem dritten Geschäftslocal auf dem großen Ring mit 11 Lampen kostet die Lampe mit Beleuchtungskörper 14 fl. 51 kr.; in einem vierten Geschäftslocal auf dem großen Ring mit 22 Lampen kommt die Lampe mit Beleuchtungskörper auf 12 fl. 73 kr., in einer Apotheke mit 6 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 11 fl. 50 kr., ebenfalls in einem Geschäft in der Pestauerstraße mit 5 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 12 fl. 6 kr., in einem anderen Geschäft in der Pestauerstraße mit 6 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 13 fl. 98 kr., in einem andern Geschäft in der Pestauerstraße mit 4 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 13 fl. 43 kr., in einem vierten Geschäftslocal in der Pestauerstraße ebenfalls mit 3 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 13 fl. 36 kr., in einem Freizeitanstalt mit 5 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 11 fl. 41 kr., in einem Geschäftslocal in der Pestauerstraße mit 4 Lampen die Lampe mit Beleuchtungskörper auf 12 fl. 48 kr., in einem Geschäft in der Pestauerstraße mit 5 Lampen die Lampe mit Beleuchtungskörper auf 11 fl. 6 kr., in einer Wohnung sammt Geschäftslocal auf dem großen Ring mit 11 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper (darunter auch Lustre) auf 20 fl. 26 kr., in einer Wohnung in der Pestauerstraße mit 5 Lampen die Lampe sammt Beleuchtungskörper auf 15 fl. 39 kr., in einem Hause in der Fleischergasse mit 3 Lampen die Lampe mit Beleuchtungskörper auf 13 fl. 23 kr., in einer Wohnung und Werkstatt in der Fleischergasse mit 11 Lampen die Lampe mit Beleuchtungskörper auf 14 fl. 66 kr., in einem Hause in der Elisabethgasse die Lampe mit Beleuchtungskörper auf 14 fl. 72 kr. zu sehen u. s. w.

In den Wohnungen werden die Installationskosten durch die Installation der sogenannten Salons wesentlich erhöht, da die Wohnpartei gewöhnlich elegante und kostspielige Lampenkörper (Lustre u. dgl.) für den Salon wünscht. Da die Salons selten benutzt und beleuchtet werden, empfiehlt sich die Installation des Salons nur für Denjenigen, der sich diesen Luxus gönnen kann und will.

Das elektrische Licht soll nicht dem Luxus dienen, sondern dem täglichen Gebrauche. Um die Vortheile des elektrischen Lichtes: Feuerlosigkeit, Reinlichkeit und größere Helligkeit zu genießen, ersehe man in den täglich benutzten Räumen, im Wohnzimmer, wo die Petroleumlampe leichter als im Salon Unheil anrichten kann, im Schlafzimmer und in der Küche die Petroleumlampe durch die elektrische Lampe. Durch die Ausschließung des Salons aus der Installation wird man die Installationskosten, ebenso auch die Stromkosten herabmindern.

Die Installationskosten müssen nicht auf einmal, sondern können auch in vierteljährigen oder monatlichen Raten, die mit dem Installationsbureau zu vereinbaren sind, gezahlt werden.

Der Hausbesitzer, welcher das ganze Haus, auch die Wohnungen der Miethpartei installiren läßt, kann das in die Installation investirte Capital durch einen Aufschlag auf den Miethzins hereinbringen, indem er das Capital auf eine Reihe von Jahren vertheilt und amortisirt. Da die Dauer der Installationsanlage im Großen und Ganzen eine fast unbeschränkte ist, jedenfalls nach mehreren Jahrzehnten zu zählen ist und abgesehen von unvorhergesehenen Beschädigungen oder Elementar-Begebenheiten nur die Glühlampenkörper (Glühbirnen) von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden müssen, wobei die Wohnpartei die billige Glühlampe ebenso durch eine neuere ersetzen wird, wie bisher den zerbrochenen Glühlampen der Petroleumlampe, würde bei Annahme einer 32-jährigen Amortisationsperiode ein Aufschlag von 7% der Installationskosten auf den Miethzins nicht nur das Capital tilgen, sondern auch dem Hausherrn eine sechsprocentige Verzinsung des aufgewendeten Capitals gewähren, somit in Anbetracht dessen, daß der Hausbesitzer in Hermannstadt eine vierprocentige Verzinsung gewöhnlich nicht übersteigt, eine gute Capitalanlage ermöglichen, abgesehen davon, daß eine Wohnung mit elektrischer Installation vorzuziehen ist, leichter einen Miether finden wird, als eine nicht installirte. Wenn z. B. die Installationskosten einer Wohnung 100 fl. betragen, würde der siebenprocentige Aufschlag auf den Miethzins 7 fl. pro Jahr betragen. Wie wir erfahren, wird ein größerer Hausbesitzer in Hermannstadt von den Miethpartei 7% der auf die betreffende Wohnung entfallenden Installationskosten, die Beleuchtungskörper abzugeben, erheben. Um die Aufhebung der Installationskosten auf die einzelne Miethpartei vornehmen zu können, muß selbstverständlich für jede Wohnung abgeordnet der Installationsplan und Kostenaufschlag ausgearbeitet werden.

Wird eine kürzere, als 32-jährige Amortisation der Installationskosten angenommen, aber eine sechsprocentige Verzinsung beibehalten, so ist der jährliche Aufschlag ein größerer. So beträgt z. B. bei Annahme einer 23-jährigen Amortisation der jährliche Aufschlag 8%, (Capitaltilgung und 6% Verzinsung), bei einer 15-jährigen Amortisation 10%, der Installationskosten.

Besondere Abmachungen zwischen Hausherrn und Mietheern werden erforderlich sein, wenn die Miethpartei beispielsweise durch kostspielige Beleuchtungskörper (Lustre u. dgl.) die gewöhnlichen zu ersetzen wünscht.

Bei einem Wechsel der Miethpartei wird die ausziehende Miethpartei die vom Hauseigentümer beigegebenen Beleuchtungskörper in gutem Zustande an den Hausbesitzer, beziehungsweise an die einziehende Partei zu übergeben haben und nur die von ihr selbst angeschafften mit sich nehmen dürfen.

Der Miether, welcher auf seine eigenen Kosten seine Wohnung oder sein Geschäftslocal installiren läßt, kann bei einem Wohnungswechsel seine Lampen oder seinen Motor und das, was von der Installationsrichtung nicht niet- und nagelfest ist, mit sich nehmen, wenn er sie nicht seinem Nachfolger in der Mieth oder seinem Hausbesitzer auf Grund eines billigen Uebereinkommens überlassen will. Bei der Rannigfaltigkeit der Verhältnisse sind die verschiedenartigsten Combinationen denkbar. Um nur eine zu erwähnen, könnte beispielsweise ein Uebereinkommen in der Art getroffen werden, daß der Miether die Beleuchtungskörper (Lustre, Glühlampen, Hängelampen u. c.) der Hausherr dagegen die übrige Installationsrichtung bezahlt und hieran das Eigentumsrecht erwirbt.

Über die Installation von Elektromotoren werden wir bei nächster Gelegenheit sprechen. Wir bemerken hier nur, daß das Installationsbureau bemüht ist, das Installationsmaterial von den billigsten Bezugsquellen zu beschaffen und nur auf seine Selbstkosten zu kommen trachtet. Dabei wurde die Erfahrung gemacht, daß die Preise der österreichisch-ungarischen Installationsfirmen bedeutend höher sind, als die im Deutschen Reich, deren Eingangs allerdings durch hohe Schutzzölle erschwert wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Az Erdélyvárszi Kárpátgyógyesület Szebenmegeyi Osztályának f. hó 7-ére hirdetett Balja az udvari gyász miatt márczius 21-ére (szombatra) halasztatik.

Nagy-Szeben, 1896. márczius 4-én.

A rendező bizottság.

Der für den 7. d. M. angekündigte Ball der Section Hermannstadt des ungarischen Karpäthen-Vereins wird der Hofstrauch wegen auf den 21. März (Samstag) verschoben.

Hermannstadt, 4. März 1896.

Das Arrangirungs-Comité.

ben 7. des n... mittags... Anord... durchl... Rittme... Abwech... tragen... außer... erlösch... 9. Mä... gekauf... schließ... des Ma... richter... lichen... diplom... zur ord... Roja S... Wollsch... der So... dreiact... statt de... fomiße... Gaste... Thim... Goldrin... der ita... schafter... wurde... am 7. Gegenf... der gep... 4. Neur... berichte... die Aus... vertrieb... archiv... 216 fl... übe... Bahnhof... ihre verh... blöcht... 75 jähr... pfofen... aristokr... romanha... eignete... mobilin... Schöne... ein Part... und eine... und Em... trefflich... Grafen... Kinder d... der heilig... sogar pri... darüber... sagen, di... den Geb... hiel der... herlage... französis... diesfäll... die Meß... wollte die... Riviero... Ausfäch... lassen... Der Abb... sich förm... Grenze d... nahm sie... Jurisdikl... in Monac... Abbé, den... Eisenbah... Herrn erg... arbeit ver... Paris gef... Document... stätig dur... seines... (de Forcé) ge... Binnen, to... Morgens... damals in... daß der H... in H... Recherchen... strängig... Abbé gela... vom 2. d... Giorba un... über Kalk... Aus Lem... vernehmung... die Comm... 2. d.:

Einladung.

Die Mitglieder der Section für Bienezucht werden auf Samstag den 7. März l. J., 6 Uhr Abends, zu einer Sitzung im Lesezimmer des neuen Museums freundlichst eingeladen.

Hermannstadt, den 3. März 1896. Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. März.

(Erzherzog Albrecht Salvator f.) Am 1. d. Nachmittags wurde folgende Hoftrauer-Ansage ausgegeben: „Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine kaiserliche und königliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Albrecht Salvator die Hoftrauer von Mittwoch, den 4. März 1896 angefangen durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: Die k. und k. Generale, Stabs- und Oberofficiere tragen während der ganzen Trauerzeit den Flor am linken Arme in und außer Dienst. Die k. und k. Geheimen Räte, Kämmerer und Truchesseu erscheinen in den ersten sechs Tagen, das ist vom 4 bis einschließlich den 9. März, in der kleinen Uniform, mit dem Flor am linken Arm, mit aufgelassenem Degen, in den letzten sechs Tagen, das ist vom 10. bis einschließlich 15. März 1896, in erwählter Kleidung mit vergoldetem Degen.“

(Verordnung.) Der k. und k. Justizminister hat den Richter des Klausenburger k. Gerichtshofes, Ladislav Vodor als Untersuchungsrichter für das Gebiet ebendieses Gerichtshofes delegirt.

(Ernennungen.) Der k. und k. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Alexander Miklos und die diplomirte Lehrerin Stefana Szabj zum ordentlichen Lehrer beziehungsweise zur ordentlichen Lehrerin an der Kravos-Bykovec, die diplomirte Lehrerin Rosa Storch zur ordentlichen Lehrerin an der Hüttiger Staats-Elementar-Volksschule, die diplomirte Kleinlehrerbewahrerin Joha Szabj zur Leiterin der Gergény-Seminarer staatlichen Kleinlehrerbewahranstalt ernannt.

(Gastspiel Thimig.) Morgen Donnerstag, 5. d. gelangt das dreitägige Lustspiel „Der Diener zweier Herren“, von Goldini, und statt des angekündigten Lustspiels „Der zerbrochene Krug“ das einactige hochkomische Lustspiel „Ein Hut“, von Girardin, mit unserem liebenwürdigen Gaste als Bedienter „Amade“ zur Aufführung.

Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung erwähnen wir, daß Herr Thimig als Anerkennung für seine hochkünstlerische Leistung in dem Goldinischen Stücke „Der Diener zweier Herren“ vom Könige von Italien der italienischen Kronenorden verliehen und vom italienischen Vizekönig in Wien, Grafen Nigro, in besonders auszeichnender Weise überreicht wurde.

(Der Hermannstädter Männer-Gesangverein) hält am 7. d., Abends 8 Uhr im Musikvereins-Saale seine Hauptversammlung ab. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Rechnungs-Vericht. 2. Vorlage der gedruckten Jahresrechnung pro 1895. 3. Voranschlag pro 1896. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Anträge der Mitglieder. Dem Jahresberichte zufolge betragen im Jahre 1895 die Einnahmen 1406 fl. 81 kr., die Ausgaben 1380 fl. 90 kr., wonach ein Cassarest von 25 fl. 70 kr. verblieb. — Der active Vermögensstand bezieht sich — außer dem Notendarchiv mit 1200 Nummern, dem Mobilar und der Vereinskassa — auf 216 fl. 79 kr. Mit Ende des Jahres 1895 zählte der Verein 65 ausübende und 147 beiträgende Mitglieder.

(Widlicher Tod.) Am 2. d. Abends ist im Klausenburger Bahnhofe die Professorwitwe Emerich Garzo, die von Vistritz, wo sie ihre verheiratete Tochter besucht hatte, kommend, nach Budapest reisen wollte, plötzlich gestorben.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 2. d. der 75 jährige Gipsenmacher Josef Baradi in seiner Wohnung am Thülpstien erhängt.

(Ein Galeerensträfling als Erzieher.) In Budapest aristokratischen Kreisen bildet — so erzählt „Nemzet“ — ein sonderbarer, romanhaft klingender Fall, der sich in einer österreichischen Grafenfamilie ereignete, den Gegenstand lebhafter Erzählungen. Graf S—n, dessen Gemahlin Gräfin Ch—e W—n eine Ungarin ist, wollte für seine beiden Söhne einen französischen Abbé als Erzieher engagiren und wandte sich an ein Pariser Institut. Die Unterhandlungen hatten den gewünschten Erfolg und eines Tages trat der geistliche Erzieher, mit ausgezeichneten Zeugnissen und Empfehlungsschreiben versehen, im gräflichen Hause ein, wo man dem trefflichen Abbé unbeschänktes Vertrauen schenkte. Die beiden jungen Grafen wurden ganz der Obhut ihres Erzieher überlassen, obgleich die Kinder das Gehaben des würdigen Mannes recht sonderbar fanden. Daß der heilige Mann sehr streng war, die jungen Grafen häufig schalt und sogar prügelte, behagte den Kindern zwar nicht, aber sie wagten weder darüber Beschwerde zu führen, noch hatten sie den Muth, den Eltern zu sagen, daß der würdige Abbé ganz den Eindruck machte, als habe er von den Geheimnissen des Lehrberufes nicht die leiseste Ahnung. Eines Tages fiel der frommen Gräfin ein, daß der Abbé die Frühmesse recht fehlerhaft herzeuge, ganze Partien wegließ und ein Latein spreche, das selbst mit der französischen Abkürzung des Abbé schwer zu rechtfertigen war. Auf eine diesfällige Reclamation erwiderte der Abbé recht grob, es solle ihn Niemand die Messe lesen lehren, er verstehe dies besser als der Papst. Dieser Tage wollte die gräfliche Familie mit den Kindern und dem Abbé nach der Riviera. Der Abbé wollte um keinen Preis mitreisen und schützte allerlei Ausflüchte vor, um die Eltern zu bewegen, ihn und die Kinder daheim zu lassen. Die Eltern gaben nicht nach und so wurde die Reise angetreten. Der Abbé bekundete unterwegs ein sehr auffälliges Benehmen. Er vergrub sich förmlich im Coupé, stieg nirgends aus und verhängte sogar an der Grenze die Wagenfenster. Und als die gräfliche Familie in Monaco eintraf, nahm sie mit höchster Verwunderung wahr, daß der heilige Mann unter Zurücklassung seiner Effecten spurlos verschwunden sei. Dafür fand sich in Monaco der dortige Polizeichef bei dem Grafen ein und reclamirte den Abbé, den die Polizei seit Jahren suchte und den ein Detectiv auf der Eisenbahn erkannt hatte. Die Untersuchung des Reisefoffers des lauberen Herrn ergab, daß unter der Mäcke des Abbé ein zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurtheilter Galeerensträfling gesteckt hatte, der sich von Cannes nach Paris geflüchtet und dort in bisher unaufgeklärter Weise in den Besitz der Documente eines wirklichen Abbé gesetzt hatte. Diese Thatfache wurde bestätigt durch die Aussage eines der jungen Grafen, der auf dem Rücken seines „Erziehers“ zufällig die graubraune Brandmarke T F (Travail Forcé) gesehen hatte. Der Abbé trug über diese Buchstaben ein vieredriges Sinnen, welches nach seiner Angabe einen Talisman vorstellen sollte. Eines Morgens glitt dieses Sinnenstück von den Schultern des Abbé herab und damals sah der Anabe das Brandmal. Auch verrietten jetzt die Kinder, daß der Abbé, welcher angeblich nur der französischen Sprache mächtig war, in Wien mit einem Fremden flüchtig deutsch conversirt hatte. Die Recherchen drehen sich jetzt um die Feststellung dessen, ob der Galeerensträfling nicht etwa durch eine Mordthat in den Besitz der Documente des Abbé gelangt sei.

(Verkehrshinderung.) Aus Lipto-Szent-Miklos wird vom 2. d. gemeldet: Wegen Schneeverwehung ist der Bahverkehr zwischen Gortba und Batizfalu eingestellt worden. Gestern Mittags blieb die Post über Rajchou aus; Nachmittags verkehrte der Zug nur bis Lipto Ujvar. — Aus Lemberg wird berichtet: In ganz Galizien herrschen große Schneeverwehungen. Auf den Landstraßen, wo der Schnee meterhoch liegt, ist die Communication nur mittelst Schlitten möglich.

(Die Rache des Sohnes.) Aus Rula schreibt man vom 2. d.: Die Nachbargemeinde O-Sztapar war gestern der Schauplatz einer

gräßlichen That. Der dortige Pankstichter Julius Sztanovics ist im Mai vorigen Jahres aus dem Wainzer Straßhause, wo er sieben Jahre behaftet internirt war, weil er bei der Reichstags-Abgeordnetenwahl im Jahre 1887 seinen politischen Gegner, den reichen Landwirth Mita Popov mit einer Senze abgeklüchtet hatte, entlassen worden. Während dieser Zeit erlernte Sztanovics dort Kunstscherei und gründete in Sztapar eine Werkstätte. Wie gewöhnlich ging Sztanovics auch gestern gegen 5 Uhr Morgens in seine Werkstätte, die sich außerhalb seiner Wohnung befand. Als er in derselben angekommen, die Lampe anzuzünden wollte, erdröhnte vor dem Fenster der Werkstätte ein Schuß und Sztanovics wurde von einer Kugel an der Stirne getroffen. Blutüberströmt hatte er noch so viel Kraft, zu seinem Nachbar zu laufen, und als er diesem die Wunde weisen wollte, stürzte er todt zusammen. Der blutigen That wird der jüngste Sohn des von Sztanovics seinerzeit getödteten Popov beschuldigt, der wiederholt betont hatte, daß er solange keine Ruhe finden könne, bis er nicht den Mörder seines Vaters erschossen habe. Popov wurde dem Kaiser Bezirksgerichte eingeliefert, wo die Untersuchung sofort eingeleitet wurde.

(Betrug an dem österreichischen Postämter.) Im Februar vorigen Jahres wurde an dem österreichischen Postämter ein Betrag in der Höhe von 2000 fl. verübt, der erst dieser Tage entdeckt worden ist. Ein Individuum hat nämlich vier Postanweisungen, jede auf 500 fl. lautend, ausgefertigt, dieselben mit dem gefälschten Amtsstempel des Postamtes in Lutz versehen und je zwei dieser gefälschten Postanweisungen angedrückt in Lutz aufgegeben. Sie trugen die Adressen zweier Wiener Wechselstubenbesitzer. Vor dem Eintreffen der Anweisungen hatte sich der Schwindler in den betreffenden Wechselstuben eingeschunden und dort mitgetheilt, daß er aus Lutz je zwei Postanweisungen, jede auf 500 fl. lautend, erwarte, die an das betreffende Bankhaus adressirt seien. Er bot, dieselben für ihn in Empfang zu nehmen und ihm für den Gesamtbetrag Rente zu kaufen. Um seinen Angaben mehr Glauben zu verschaffen, wies er auch die gefälschten Aufgaberecepte vor. Thatsächlich kamen nach einigen Tagen in jeder der beiden Wechselstuben je zwei Postanweisungen zu je 500 fl. an, und dem Fremden wurde die Valuta ausbezahlt, als er sich pünktlich einfind. Dieses es dem Fälscher möglich wurde, die vier Postanweisungen zu je 500 fl. einzuschmuggeln und auf welchem Postamte es geschah, ist bisher noch nicht festgestellt. Die Erhebungen werden darüber eifrig fortgesetzt.

(Das Serum gegen Nervenfieber.) Ueber diese neue Erfindung des Dr. Chantemesse berichtet der „Figaro“ Folgendes: Dr. Chantemesse hat bewiesen, daß die Erscheinung des Eberth-Bacillus mit dem Nervenfieber in einem engen und constanten Verhältnis stehe. Die früheren erfolglosen Versuche der Serumtherapie gegen das Nervenfieber sind auf die geringe Intensität des Serums zurückzuführen. Nunmehr ist jedoch durch intensive Cultur ein Serum erzeugt, von dem 1/100 Kubikcentimeter den Tod eines Meerschweinchens in sechs Stunden hervorruft. Dieses neue antityphoide Serum ist bisher in drei Fällen versucht worden. Der glückliche Erfolg in diesen drei Fällen bietet zwar keinen hinlänglichen Beweis, immerhin ist die Annahme gestattet, daß auf diesem Wege die Therapie ein Heilmittel von sehr bedeutender Wirkung erlangen werde.

(Raub.) Aus einem Bankhause in Charleroi wurden bei einem nächtlichen Einbruchdiebstahl Werthpapiere im Betrage von anderthalb Millionen Francs geraubt.

(Eine originelle Maske) zeigte sich am zweiten Carnevalstage auf den Straßen von Madrid: es war ein Mann, dessen ganze Kleidung — Helm, Stiefel und Degen eingeschlossen — aus Pfefferkörnern bestand. Schon wochenlang vorher hatten die Blätter von diesem aus Linares stammenden Mann erzählt, daß er Tag und Nacht an seinem Prachtgewande arbeite, aber die Leser hatten ungläubig lächelnd die Köpfe geschüttelt, als sie die wunderbare Geschichte lasen. Nun ist der Pfeffermann lebhaftig in Madrid erschienen und hat natürlich gewaltiges Aufsehen erregt. Werkwürdiger als das Gewand ist freilich der Mann; die Spanier stehen im Aufe, die Zeit zu verdröbeln, aber der Mensch aus Linares gibt Allen etliche hundert Points vor!

(Explosion.) Aus Helsingfors wird vom 2. d. gemeldet: Gestern früh erfolgte auf der Bahnstation St. Andree in einem Eisenbahnwaggon II. Classe eine Explosion. Der Wagen wurde vollständig zersplittert, zwei Personen getödtet und sieben verwundet. Man vermuthet, daß ein Passagier Dynamit bei sich hatte.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. März.

Gastspiel des k. und k. Hofburg-Schauspielers Hugo Thimig. Als lever de rideau bekamen wir gestern Ab. 7 1/2 Uhr die Einacten „Der Flüchtling“ zu sehen, in welchem ein Ehepaar, welches zwei Jahre lang von einander getrennt lebte, sich wieder verbündet, indem der reuig heimkehrende Mann einen günstigen Moment erfaßt, um in die Wohnung seiner Frau zu schleichen, sich da als von einem Gemann verfolgten Flüchtling auszugeben, für die Nacht Unterkunft zu erlangen und darauf auf Grund der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmung die Ehecheidung zu vereiteln. Nebenbei werden die Gesellschaften, die sich selbst exponirt, um die Dame des Hauses vor Compromittirung zu schützen, und deren Verlobter, nach Aufhellung des obschwebenden Mißverständnisses, gleichfalls ein glückliches Paar. — Das prächtige französische einactige Lustspiel „Eine Tasse Thee“ mit seinen geistreichen Verwicklungen, die dadurch entstehen, daß ein armer Teufel aus einem Hausmeisterballe vor seinem Schneider in ein elegantes Coupé flüchtet, wider Willen in das Haus und die Wohnräume eines vornehmen Ehepaares gelangt, hier von der später heimkehrenden Baronin irrtümlich für einen Einbrecher gehalten, dann als Werkzeug zur Erregung der Eifersucht ihres lockeren Gemahls verwendet wird, folgte auf den Herzlichen Einacten, worauf Klager's einactige, harmlose Muette „Der Präsident“ den Abend abschloß. In letzterem Stückchen wird die Bemirung lediglich dadurch herbeigeführt, daß ein um die Concession einschreitender Theaterdirector, der den Ordensstern von dem Frau, in welchem er zuletzt auf der Bühne den Präsidenten spielte, abzunehmen vergessen hatte, für den zur Visitation der landrätlichen Amtsführung erwarteten strengen Präsidenten gehalten wird.

Im ersten Stücke spielte Herr Thimig den Verlobten der Gesellschaften, im zweiten den vor der Schneiderrechnung ausreißenden Fidor Camouflet, im dritten den reichsächsischen Theaterdirector-Präsidenten Walter und gab abwechselnd verblüffende Proben einer Verwandlungsfähigkeit, die für Feinschmecker auf künstlerischem Gebiet einen unvergleichlichen Hochgenuss war, denn durch alle Hüllen seiner porteusartigen Metamorphosen schimmerte ein entzückender Humor lächelnd hindurch. Das Hofburgtheater darf sich Glück wünschen, diesen unvergleichlichen Hausgeist für seine Lustspielabend zu haben, und wir dürfen uns Glück wünschen, uns dem seltenen Vergnügen hingeben zu können, das sein Gastspiel auf hiesiger Bühne den Theaterbesuchern gewährt, die den hochgeschätzten Künstler auch gestern mit enthusiastischem Beifall überschütteten und immer wieder auf die Scene riefen. Die Damen Ersurth (in den Rollen der Margarete von Gröbich und Bertha von Elmhorn), Bellau als Baronin von Willebrand und Vardi als Gesellschaftlerin, ferner die Herren Keller (Landrat), Siege (Gans von Gröbich) und Hubl (Secretär) fanden dem Gast lobwürdig zur Seite.

Verlorenen.

(Ziehung der Dombau- (Dasilika)-Lose.) Bei der am 2. d. in Budapest stattgefundenen Ziehung wurden in der Amortisationsziehung folgende sechs Serien gezogen, deren 800 Gewinnnummern mit

je 6 fl. eingelöst werden: 1405 1942 2124 5833 3971 7566. Bei der Gewinnziehung fiel der Haupttreffer von 20.000 fl. auf das Los S. 3612 Nr. 88; ferner gewinnen: 1000 fl. S. 5531 Nr. 62; je 500 fl. gewinnen: S. 2115 Nr. 44, S. 6894 Nr. 60; je 100 fl. gewinnen: S. 348 Nr. 45, S. 1546 Nr. 44, S. 1546 Nr. 46, S. 2268 Nr. 24, S. 3427 Nr. 86, S. 3604 Nr. 39, S. 5470 Nr. 97, S. 5474 Nr. 46, S. 6619 Nr. 42, S. 6883 Nr. 40; je 50 fl. gewinnen: S. 1199 Nr. 75, S. 1572 Nr. 35, S. 2038 Nr. 56, S. 2235 Nr. 96, S. 2656 Nr. 27, S. 2721 Nr. 86, S. 2923 Nr. 13, S. 3196 Nr. 97, S. 3306 Nr. 77, S. 3386 Nr. 44, S. 4027 Nr. 91, S. 4252 Nr. 83, S. 5576 Nr. 28, S. 5582 Nr. 55, S. 5657 Nr. 46, S. 5667 Nr. 34, S. 5693 Nr. 70, S. 5760 Nr. 35, S. 5821 Nr. 99, S. 5972 Nr. 46, S. 6496 Nr. 4; je 25 fl. gewinnen: S. 244 Nr. 74, S. 288 Nr. 86, S. 306 Nr. 84, S. 550 Nr. 84, S. 601 Nr. 38, S. 903 Nr. 45, S. 945 Nr. 90, S. 1056 Nr. 37, S. 1787 Nr. 9, S. 1800 Nr. 82, S. 1808 Nr. 5, S. 1838 Nr. 30, S. 2212 Nr. 92, S. 2216 Nr. 82, S. 2383 Nr. 94, S. 2534 Nr. 31, S. 2535 Nr. 79, S. 2573 Nr. 47, S. 2694 Nr. 34, S. 2767 Nr. 32, S. 2827 Nr. 2, S. 2852 Nr. 47, S. 2961 Nr. 34, S. 3061 Nr. 51, S. 3174 Nr. 46, S. 3313 Nr. 76, S. 3394 Nr. 67, S. 3416 Nr. 13, S. 3476 Nr. 78, S. 3539 Nr. 32, S. 3647 Nr. 21, S. 3673 Nr. 95, S. 4114 Nr. 90, S. 4386 Nr. 32, S. 4491 Nr. 1, S. 4576 Nr. 34, S. 4738 Nr. 25, S. 4972 Nr. 87, S. 5314 Nr. 73, S. 5428 Nr. 21, S. 5947 Nr. 86, S. 6114 Nr. 29, S. 6197 Nr. 92, S. 6352 Nr. 95, S. 6607 Nr. 9, S. 6808 Nr. 88, S. 6868 Nr. 82, S. 6931 Nr. 82, S. 7665 Nr. 11, S. 7878 Nr. 56.

(Wiener Communal-Lose.) Bei der am 2. d. vorgenommenen Ziehung der Wiener Communal-Lose fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 2107 Nr. 18, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 2107 Nr. 1, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 658 Nr. 87. Weiter wurden folgende Serien gezogen: 36 118 231 564 622 658 797 878 928 1028 1276 1319 1466 1505 1745 2075 2107 2180 2401 2507 2788.

Original-Telegramme.

Wien, 4. März. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister, daß das Rüdigungsrecht in das Gesetz durchaus nicht zum Zwecke einer Art von Drohung hineingekommen sei.

Rom, 4. März. Die Niederlage in Afrika erweckte ungeheure Bestürzung; man befürchtet den Tod dreier Generale. Der König ist Nachmittags eingetroffen und conferirte mit Crispi. Der König erklärte, Crispi müsse ein Votum der Kammer verlangen, welches für die Entsendung der Krone die Richtschnur bilden könne. Die sofortige Abendung neuerer 30.000 Mann wurde beschlossen.

Lotts-Ziehung

vom 4. März.

Hermannstadt: 13 19 2 82 8.

Fremden-Liste

vom 4. März.

Hotel Römischer Kaiser. Corbescu, Professor, von Bukarest; Derr, Rentenanw., von Karlsruhe; Joannides, Karl Czell, Fabrikant, von Kronstadt; Julius Telmann, Wähes Kaufmann, von Wien; Kalman V. Sch., Kaufmann, von Budapest. Hotel Kurmärker. Daniel Kessler, Privatier, von Schäßburg; Somero, Reisender, von Triest; Bieher, Reisender, von Temesvár; Franz Sander, Schweißgerber, Reisende, Emil Robicsek, Kaufmann, von Wien; Jaon Jonyu, Kaufmann, von Bukarest; Moriz Schüller, Fabrikant, von Budapest; Béla Busfas, Agent, von Klausenburg; Manole Dimitrescu, Privatier, von Szeghed.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide knistert sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht ledig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Feinstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht vor echtem Seide nicht kräuselt, sondern klemmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerbricht sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. f. Postleierant), Zürich verkaufen gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und freierfrei in die Wohnung.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 5. März 1896:

Sechstes Gastspiel des k. k. Hofburg-Schauspielers Hugo Thimig: XI. Abonnement. 8. Vorstellung.

Der Diener zweier Herren.

Lustspiel in 3 Acten von Goldini

Ein Hut.

Lustspiel in 1 Act von Girardin.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. März.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2% unq. Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. März.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2% unq. Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

M.-B. 3547/1896.

[165] 1-3

Rundmachung.

Nach dem bestehenden Plan über die Parzellierung der ehemaligen Conrad'schen Wiese vor dem Sagthor und im Sinne der bezüglichen Beschlüsse der Stadtvertretung gelangen dieselben im Jahre 1896 noch die Parzellen Nr. 1 bis 14, 102, 117, 118, 134, 135, 139, 140, 148, 149, 154, 155, 158, 159, 160 und 167 zum Verkauf.

Der Verkauf erfolgt aus freier Hand.

Der Parzellierungsplan, aus welchem die Lage und Ausdehnung der Parzellen entnommen werden kann, die genehmigten Vorschriften für die Durchführung der Parzellierung, sowie die näheren Verkaufsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hierantheils eingesehen werden.

Hermannstadt, am 2. März 1896.

Der Magistrat.

M.-B. 592/1896.

[166] 1-1

Rundmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des XII. G.-N. ex 1-94 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird hiermit Folgendes verordnet:

1. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, vor dem Treiben der Bäume, spätestens jedoch bis Ende März, die in den Intravillan-Grundstücken, Meierhöfen, Wäldern, Obstplantagen und Gärten befindlichen Bäume und Sträucher von den schädlichen Raupen, beziehungsweise Raupennestern und Schmetterlingseiern zu säubern und die gesammelten Raupen, Raupennester und Schmetterlings Eier zu verbrennen.
2. Die später auftretenden schädlichen Raupen, sowie die Raupen sind bei massenhaftem Auftreten ebenfalls sogleich in der vorgeschriebenen Weise zu vertilgen.
3. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens oder Feldes oder seiner Wiese befindlichen Kesselpflanzen und Segelunge fortwährend zu achten und, wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weiße wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der Blutlaus schließen lassen, davon dem gefertigten Magistrat sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insectes im VII. Abschnitt der vom k. ung. Ackerbau-Ministerium zur Durchführung des XII. G.-N. ex 1894 erlassenen Verordnung, Z. 48.000/1894, normierte Verfahren unverzüglich in Anwendung gebracht werden könne.

Deshalb ist hierantheils zur ungezügelmten Anzeige zu bringen, wenn sonstige auf Hermannstädter Gattergebiet die Garten- und Feldwirtschaft schädigende Thiere wahrgenommen werden.

Als solche Thiere werden bezeichnet:

1. die Kolumbacher Fliege,
2. der saftbleichende Käfer,
3. die marokkanische Heuschrecke,
4. die italienische Heuschrecke,
5. der Kornwurm,
6. die Heckenfliege,
7. der Frucht-Laufkäfer,
8. die Trauben-Blattwäppler,
9. der Saat-Nachtflatter,
10. die Amonen (Kleeverheerendes Insect) und
11. die Weizen-Fliege mit gestreiften Füßen.

Die Durchführung dieser Anordnungen wird durch die städtische Polizeihauptmannschaft, beziehungsweise durch die feldpolizeilichen Organe strengstens kontrollirt werden und wird die Nichtbefolgung derselben im Sinne des §. 93, k) des XII. G.-N. ex 1894 mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arreste geahndet.

Hermannstadt, am 25. Februar 1896.

Der Magistrat.



Dr. Lengiel's Birken-Balsam.

Der vegetabilische Saft der Birke ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt. Dieser Balsam, nach Beschrift des Erfinders präparirt, besitzt eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Akenes das Gesicht oder andere Hautstellen mit dem Birkenbalsam, so lösen sich schon am folgenden Morgen unmerkliche Schuppen von den betroffenen Hautstellen, wodurch dieselben von den meisten Feindern, wie: Leberflecken, Wintermalen, Nervenröthe, Mitessern und sonstigen Unreinheiten befreit werden. Durch den Balsam wird die Haut geglättet und erlischt von Blatternarben, Anzeln und veraltetem Weisse, Zartheit und jugendliche Gesichtsfarbe. Preis eines Kruges nimmt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife.

milchweisse und zartglühende Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr. Zu finden in allen größeren Apotheken Budapests und in der Provinz. Hauptdepot bei Josef v. Török, Apotheker, Budapest, Königsgasse Nr. 12. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Das Geschäfts-Local
Quergasse Nr. 1

ist zu vermieten. — Näheres im ersten Stock.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Heltauerthor-Vorstadt, Schwimmschulgasse 48, bestehend aus 10 Zimmern, Stallung, Schoppen und einem großen Obstdgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das seit vielen Jahren bewährte
Dr. Buron's
Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- und Fußgeschwüre, Entzündungen, Geschwüre (Abf. effe), Nagel-Erkrankungen, den sogenannten Wunden, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Bisse, Stiche, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Schindeln), Geschwüre u. s. w. als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden. Sollte in keinem Handbuche fehlen.

In Tiegeln à 35 Kr. echt zu haben in der Apotheke „Zum Löwen“
August Teutsch,
Hermannstadt.

Gegen Husten,

Heiserkeit und Verschleimung am sichersten wirkendes Mittel sind die durch den Apotheker Réthy bereiteten

Pemetefü-czukorka,

welche in jeder Apotheke zu haben sind.
Preis einer Schachtel 30 Kr.
Nach solchen Orten, wo indessen kein Verkauf-Depot sein sollte, versendet gegen vorherige Einreichung des Betrages von 1 fl. 50 Kr. franco fünf Schachteln

Albert Réthy,
Bekes-Csaba.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Stoffe für Anzüge,

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vornehmliche Stoffe für 1. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Viro, Tuche für Billard und Spielstühle, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, kämmer, Tücher u. s. w. Herren- und Damenstoffe in Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie keine andere Concurrenz in nicht zu beten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen, haltbaren Tamentuchen in den modernsten Farben. Wollstoffe, Reize-Plaids von 4 fl. bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Kerzen, er, Knöpfe, Nadeln, Zwickel u. s. w.)
Preiswürdige, ehrliche, haltbare, reinwollene Tuchwaare und nicht billige Fegen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn (Centrale der österr. Tuchindustrie).
Größtes Fabriks-Zuchlager im Werthe von Millionen Gulden. — Gegründet 1866.
Versandt nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Käufer pflegen unter der Epithete „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzugeben. Um Irrführungen der p. t. Consumenten hintanzubalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

Erfolg
durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei, sowie Inseraten-Entwürfe zum Aufsatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserationskosten erzielt wird.

Feinster
Blüthen-Honig

in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei

Carl Arz,
Hermannstadt, Heltauergasse 53.
Verwendungen nach auswärts erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.

ff. Aal u. Lachs geräuchert,
Frischer Aal marinirt,

gefüllte **Rollheringe** marinirt, Stück 6 fr., **Lapardon, Sprossen marin.**, Stück 1 fr., **Kron-Sardinen**, Stück 2 fr., **Seezunge marinirt**, **Sardinen in Oel** u. s. w.

ff. Caviar Astrachan,
feinste hiesige
Hochprima-Salami,
ff. Gothaer Würste,

und zwar:
ff. Leberwurst mit Trüffeln, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leberwurst ger. u. s. w., zum kalten Aufschnitt sehr fein.

Blüthen-Honig,

feinst in Flaschen und Waben,
sehr schöne billige
Weintrauben
wie frisch vom Stock genommen.

Thee-Bäckereien

in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare,
Kronstädter Zwieback
als feinstes Gebäck zum Kaffe besonders empfohlen.

Strachino di Milano,
ff. Groyer-Käse.

ganz frisch, in milder, feiner Qualität, feiner: **Imperial, Limburger, Schwarzenberger, Neufchâtel, Romadour, Parmesan, Bierkäse** 8 fr. und **Quargeln** 2 fr. per Stück.

lebende Goldfische
von 10 fr. an
empfehlen
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Das
Haus Hechtgasse Nr. 3

ist zu vermieten. (166) 3-4
Näheres in der Bierhalle, Bretterpromenade.

Local-Veränderung.

Gefertigter zeige hiemit an, daß ich meinen
Wein-Ausschank

in der Heltauergasse von Nr. 25 nunmehr in das eigene Haus:
Heltauergasse Nr. 43

(zurück im Hofe) verlegt habe und empfehle gleichzeitig meine anerkannt
naturellen Weine,

Siebenbürger Tischwein, weiß	36 bis 44 fr.
Tafelwein, Burgunder-Schiller	50 "
Dessertwein-Riesling	60 "
Dessertw., 1889-er Kokeltaler „Medicinalwein“	80 "
Dessertw., 1890-er Rothwein Oporto „Medicinalwein“	80 "
Italienischer Rothwein	36 "
Weisswein Sicilianer, süß	50 "
Dessertwein Marsala	80 "
Ruster Ausbruch	1 fl.

Dieselben Weine empfehle ich in meiner
Weinstube:
Elisabethgasse Nr. 15.

Bei größerer Abnahme, als auch Wiederverkäufern wird eine entsprechende Preisermäßigung gewährt.

Um geneigten Zuspruch bittet
ergebenst
Josef Schuster,
Hermannstadt, Heltauergasse 43.

Dieselbst ist auch ein angenehmes **Parterre-Gastzimmer** zu vermieten und
Langshan-Zuchthühner
zu verkaufen.

Zur gefälligen Beachtung!

Ergebenst Gefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum zur herannahenden Saison ihre
bestabgelagerten, vorzüglichen

BIERE,

als:
Märzen-, Kronen-, Salvator- u. Bock-Bier

zu den coulantesten Bedingungen zu offeriren.
Gleichzeitig erlauben wir uns, zu bemerken, daß Bier auch zu 1/2, 3/4, 1 Liter und 1 Kilo à 30 Liter ausgeführt werden dürfen, wodurch Jedermann die Möglichkeit geboten ist, stets frisches Bier vorrätzig zu haben, und zeichnen

hochachtungsvoll
Erste siebenbürgische Dampfbräuerei der
Johann Habermann's Erben,
Hermannstadt.

Gegründet 1865.

Die besten
Claviere,

Pianos und Harmoniums
am billigsten unter vollkommener Garantie in der renommierten

Gustav Heckenast,

Budapest, IV., Kigyo-uteza 7. szám.
Alleiniger Vertreter von Schiedmayer & Söhne berühmtestem Clavier und Thuringia Organ Co. besten und billigsten Harmoniums der Welt.

Preiscourante gratis. (909) 4-6